

Homers Odyssee, Buch V.

Los stand von dem Lager auf,
 Sich Cithonos Arm zu entringen,
 Den unsterblichen Göttern im Lauf,
 Sterblichen Menschen Licht zu bringen.
 Aber die Götter saßen auf Sigen,
 Reich versammelt des Rates zu pflegen;
 Zeus auch, den zuckende Flammen umblitzen,
 War im hohen Rate zugegen,
 Allen an Stärke und Macht überlegen.

Pallas mahnte an all das Leid,
 Das auf dem Helden Odysseus laste,
 Den die Nymphe seit langer Zeit
 Immer noch fessle in ihrem Palaste.
 „Vater Zeus,“ begann sie, „ihr alle,
 Selige Götter in dieser Halle,
 Keiner der Herrscher soll sich noch müß'n,
 Denen das Scepter der Könige eigen,
 Für die Wahrheit des Rechts zu erglüh'n,
 Huldreich und mild sich, gnädig zu zeigen!
 Sondern er sinne in freiem Mut

Nur auf Gewaltthat, sinne auf Blut!
 Keiner will für des göttergleichen
 Edlen Odysseus' traurig Geschick
 Unter den Seinen sein Herz erweichen,
 Die er mit väterlich mildem Blick
 Einst beherrscht in den heimischen Landen;
 Ach, er liegt in Kummer und Schmerz
 Bei Kalypso, gefesselt in Banden,
 Heimwärts sehnt sich umsonst sein Herz,
 fehlt's ihm doch an allen Stücken,
 Weder ein Schiff liegt bereit ihm zur Stell',
 Noch sind Gefährten da, die ihn schnell
 Ruderten über des Meeres Rücken.

Und jetzt sinnen sie Schreckliches aus,
 Trachten dem lieben Sohn nach dem Leben,
 falls er erreicht das Vaterhaus,
 Da er nach Pylos sich jüngst begeben
 Und nach Lakädämon geist,
 Um zu seh'n, wo der Vater weilt!“

Zeus, der Wolkenauflärmende, sprach:
 „Höre, mein Töchterchen, gib mir Kunde,
 Welch ein Wort entfloß deinem Munde?

Trachtetest du nicht selber darnach,
 Daß Odysseus zurück einst kehre
 Und sich rächend der Frevler erwehre?
 Sorgend nimm des Telemochos wahr,
 Dir ist's ein Leichtes, dies zu vollenden,
 Daß du ihn heimwärts ohne Gefahr
 Und in Sicherheit mögest entsenden.

Dann wird vergeblich der freier Schar
 Rückwärts eiligst die Schiffe auch wenden!

Sprach's, und zu Hermes, dem Sohne, gewandt
 Rief er: „Oft bist du mir Votē gewesen;
 Zu der schönlockigen Nymphe Strand
 Eile, ich hab' dich dazu erlesen.
 Mach' ihr den Ratsschluf der Götter bekannt,
 Sag', Odysseus wird kein göttliches Wesen,
 Wird kein sterblicher Leidensgenosß
 Das Geleitē zur Heimat geben,
 Einsam, auf dichtgeoppeltem Floß,
 Soll er, während Stürme sich heben,
 Erst am zwanzigsten Tage die Lu'n
 Scherias, des lieblichen Eilands, schaun,

Soll erst das Land da der göttergleichen,
 Hehren Phäaken endlich erreichen!

Diese werden den fremden Gast
 Wie der Unsterblichen einen ehren,
 Und zu Schiff wird er sonder Rast
 Heim zu seinem Vaterland kehren,
 Mehr mit Gold und allerhand Pracht,
 Erzen und kostbar reichen Gewanden
 Ueberhäuft, als er je gebracht
 Hätte als Bente aus Iliens Landen,
 Denn so gebent es sein eignes Los.

Heim so soll er dereinst gelangen,
 Wo des Palastes Hallen ihm prangen,
 Heimziehn so in der Freunde Schoß.“

Was Kronion dem Sohne befohlen,
 Eilt der Argostöter zu thun.
 Unter die Flüße band er sich nun
 Die ambrosischen goldenen Sohlen,
 Die, soweit dem Gewässer auch
 Berge und Länder rings entragen,
 Ueber das Meer auf des Windes Hauch
 Leicht und hoch in den Lüften ihn tragen.
 Dann erfaßte er auch den Stab,
 Der ihm, Schlaf auf die Augen zu gießen,
 Sie dann wieder dem Licht zu erschließen,
 Macht nach seinem Ermessen gab.

Diesen hielt er in mächtiger Hand
 Jetzt, der Argostöter, der lehre,
 Ueber Pieria schwebt er, dem Land,
 Und er senkt sich wieder dem Meere.

Wie die Möve, über die Flut
 Des ungaslichen Meeres getragen,
 Oft vom Wasser benezt, zu jagen,
 Schwebend umkreiset der fische Brut,
 So kam Hermes über die Wogen
 Des unendlichen Meeres geflogen.

Als er der Insel Olympia genahet,
 Stieg er zum Strand, es erschloß sich dem Gotte
 Auf dem weiten Eiland ein Pfad.
 Drauf gelangt' er zur mächtigen Grotte,
 Zu der lockigen Nymphe Gehegen,
 Und er fand sie selber zugegen.
 Feuer loderte hell auf dem Herd,
 Liebliche Dünste erfüllten die Weite,
 Da der Ceder gespaltene Scheite
 Gierig prasselnd die Flamme verzehrt.

Und zum Gefange die Stimme erhoben,
 Stand sie emsig und unverwandt
 An der goldenen Spule, es woben
 Ihre Hände an einem Gewand.

Dicht an der Grotte lag in der Runde
 Ein Gehölz; hoch wuchsen hier
 Duft'ge Cypressen auf aus dem Grunde,
 Erlen und Pappeln als liebliche Zier.

Allda saßen rings in der Nähe,
 Unter dunkler Bäume Haupt,
 Flügelstreckende Vögel im Nest,
 Die breitzungige, flatternde Krähe,
 Die auf dem Meere die Woge streift;
 Eulen hockten im felsgeklüfte,
 Und der Falke, der durch die Lüfte
 Eilend im hohen Fluge hinschweift.

Dort an der Grotte sah man den schlanken

25

75

100

50

125

Weinstock des Felsens Gestein umblühen
Und in schattiger Blätter Grün
Voller Trauben zur Höhe sich ranken.

Silberhell plätscherten durch das Land
Neben einander vier murmelnde Quellen,
Und es rauschten die munteren Wellen,
Hierhin und dorthin den Lauf gewandt.
Wiesen, besät von Viole und Eppich,
Woben zum Ganzen den herrlichen Teppich.

Wär' der Unsterblichen einer dahin,
Seines Weges wandelnd, gekommen,
Mit bewunderndem, staunendem Sinn
Hätt' er dort still gestanden, beklommen.

Solch' verwundertes Staunen durchgraunt
Hermes jetzt die Seele, dem Gotte.

Als er fassam alles beschaut,
Trat er ins Innre der felsigen Grotte.

Nun er jetzt vor Kalypso stand,
Hatte sie ihn, — denn Unsterbliche kennen
Immer einander, ob Meere sie trennen —
Da sie sein Antlitz schaute, erkannte.

— Doch Odysseus, der Laertiade,
150 War nicht zu scham, er zerfleischte sein Herz,
Sah, wie immer dort am Gestade,
Weinte und seufzte in Jammer und Schmerz,
Blickte, das Auge voll bitterer Thränen,
Ueber das Meer hin in Kummer und Sehnen.

Aber Zeus erhabenen Sohn
Hieß die Göttin Ruhe zu pflegen
Auf dem prunkend schimmernden Chron.
„Sprich,“ begann sie, „was kann dich bewegen,
Hermes, Gott mit dem goldenen Stab,
Daß du hierher gelenkt die Schritte,
Du, der noch nie sich zu mir begab?
Was du auch willst, ich gewäh' dir die Bitte,
Steht es nur irgend in meiner Macht.
Doch nun sei auch des Gastrechts Sitte,
Speise und Tranke dir zuvörderst gebracht.“

Also sprach die Nymphe und setzte
Vor ihn Ambrosia zu köstlichem Mahl,
funkelnden Nektar in goldnem Pokal
Auf das Tischchen hin, und es setzte
An dem Gebotenen sich Hermes dann.

Aber nachdem er das Essen beendet,
Sprach zu der Nymphe Kalypso gewendet
Hermes der Göttliche und begann:

„Stellst an den Gott, du Göttin, die Frage,
175 Weshalb ich hierher zu dir gelangt?

Zeus war's, wisse, daß ich dir's sage,
Der's, meinem Willen entgegen, verlangt.
Denn wer möchte die Straße durchschneiden
Ueber das unermessliche Meer?
Rings ist alles öde und leer,
Nirgends kann man hier Städte durchschreiten,
Die den Göttern Opfer bereiten.
Doch dem wetterleuchtenden Gott
Irgend zu trogen, wer wollt' es wagen?
Zeus, der Gewaltige, duldet nicht Spott,
Auch von Unsterblichen nicht würd' er's ertragen.

Siehe nun, Göttin, ich hörte ihn sagen,
Einer weile bei dir hier im Lande,
Der als Unseligster viel Genannte
Aus der todesmutigen Schar,
Die einst Priamos Stadt berannte,
Kam zur Heimat im zehnten Jahr
Bentebeladen von Troja gezogen,
Doch von Athenes Zorn und Wut
Vieles erlitten auf hoher Flut,
Unter Stürmen und Meereswogen.
Alle Gefährten sind in dem Meer,
In den Wellen dort untergegangen,
Ihm nur glückte, zur Insel hierher,
200 Zu dem Strande allein zu gelangen.

Jetzt hat Zeus den Befehl erteilt,
Ihn zu entsenden unverweilt,

Nicht ist sein Los hier zu verderben,
fern von den Seinen elend zu sterben,
Nein, das Haus, des Vaterlands Mu'n,
Soll er und alle die Freunde schau'n!“

Als der Gott noch redet, erhebt
Zitternd Kalypso, doch sie erhebt
Schnell die geflügelten Worte dagegen:

„Götter, daß ihr so grausam seid!
Sprecht, erregt es denn euren Neid,
Wenn wir Göttinnen Liebe hegen,
Wenn wir freimütig nicht verhehlen,
Einen sterblichen Gatten zu wählen?
Hat nicht auch Eos den Zorn gespürt,
Götter, die heiter des Lebens pflegen,
Als die Kos'ge, von Liebe gerührt,
Sich den schönen Orion entführt,
Bis er in Ortygias Gehegen
Artemis lindem Geschloß erlegen?“

Auch was Demeter heimlich verbrochen,
Die auf dreifach geackertem Feld
Liebend sich Jason gefellt,
fürchtbar ward es von Zeus gerochen;

Schrecklich nahte er ihm in Wettern,
Ihn mit flammendem Blitz zu zerschmettern.

225 Weidet ihr mir den sterblichen Mann,
Den ich, vom Tod ihn rettend, gewann,
Der, von den Trümmern des Kieles getragen,
Einsam getrieben gegen den Strand,
Weil ihm Zeus mit flammender Hand
Dort in den Wogen sein Schiff zer schlagen?
Alle Gefährten sind in dem Meer,
In den Wellen untergegangen,
Ihm nur glückte, zur Insel hierher,
Zu dem Strande allein zu gelangen.
Freundlich habe ich ihn empfangen,
Ihn in Liebe gepflegt, genährt,
Nie wär' die Jugend ihm je vergangen,
Hätt' ich Unsterblichkeit selbst ihm gewährt!

Doch dem wetterleuchtenden Gott
Irgend zu trogen, wer wollt' es wagen?
Zeus, der Gewaltige, duldet nicht Spott,
Würde ihn nicht von Unsterblichen tragen!

Nun, so mag er von dannen ziehn,
Mag, wohin Zeus will, immer sich wenden,
Mag auf das wilde Meer hin fliehn,
Doch ich vermag es nicht, ihn zu entsenden.
Siehe, hier liegt mir ein Schiff bereit;
250 Leute zu stellen auch will mir nicht glücken,
Unter deren sichrem Geleit
Er durchsteure des Meeres Rücken.
Beistehn will ich ihm aber mit Rat,
Will gern alles ihm offenbaren,
Daß er zur Heimat finde den Pfad,
Ohne Beschwerde und ohne Gefahren!“

Drauf sprach der Argostöter das Wort:
„Nun, so entlaß ihn, Göttin, sofort,
Daß du, was Zeus dir geboten, scheuest,
Und nicht des Schrecklichen Zorn bereuest!“

Also die Göttliche. Und er schied.
Doch zu Odysseus begab sich die hehre
Nymphe Kalypso, daß sie ihn belehre
Ueber alles, was Zeus beschied.

Und sie fand ihn an den Gestaden.
Weinend sah er daselbst und sann.
Heimwehkrank, mit Kummer beladen
Sah er, sein süßes Leben verrann,
Immer in Thränen sich still zu verzehren.
Kaum konnt' er des Gefühls sich erwehren,
Daß seine Liebe erkaltete. Dann
Schmerzte es tief ihn in bitterem Harm,
Wenn sie nachts ihn liebend umschlungen
Dort in der Grotte, lag er gezwungen,
Widerstrebend in ihrem Arm.

275 Aber sobald der Morgen tagte,
Sah er auf Klippen und Dünen am Strand,

In dem Schmerz, der das Herz ihm zernagte,
Sah er, die Blicke zum Meere gewandt.

Jetzt stand sie vor ihm also zu sprechen:
„Armer, ermanne dich, such' dich zu fassen,
Fast will vor Jammer das Herz dir brechen,
Tröste dich endlich, ich will dich entlassen!

Geh, in dem Walde Bäume zu fällen,
Bau' dir ein großes, mächtiges Floß;
Wenn dann Erz das Ganze umschloß,
Eile, ein Deck darüber zu stellen,
Und dann suche dein Heil auf den Wellen.

Reichen will ich dir Wasser und Brot,
Will in Schläuche auch Wein dir füllen,
Daß du nicht Mangel leidest und Not,
Kleider auch sollen den Leib dir umhüllen,
Günstiger Wind soll vom Strand sich erheben,
Der zur Heimat dich sicher führt,
falls die Götter nicht widerstreben.

Denn, die den weiten Himmel beleben,
Ihnen trog' ich nicht, wie mir gebührt.
Nichtig sind alle, auch meine Werke
Gegen der Götter gewaltige Stärke!“

300 Als die Göttliche also sprach,
Bebte Odysseus, er konnt' es nicht fassen,
Doch der göttliche Duldner brach
Endlich das Schweigen und sagte gelassen:
„Göttin, ein andres hegst du im Sinn,
Als mich Armen von hier zu entsenden,
Die du mir räthst, auf das Meer mich hin
Auf zerbrechlichem Floße zu wenden,
Sind doch die schon mißlich bestellt,
Die auf regelrecht fest gebauten
Schiffen dem Meere sich anvertrauten,
Selbst wenn Kronion das Segel schwellt.
Nein, ich kann das Floß nicht besteigen,
Kann es nicht, wenn du mir widerstrebst,
Wenn du zum Schwur nicht die Hand erhebst,
Göttin, das eine mir deutlich zu zeigen,
Daß du bei allem, was du begonnen,
Nicht auf List und Verderben gesonnen!“

Lächelnd vernahm sie's, ihre Hand
Streichelte zärtlich dem Helden die Wange.

„Bist du doch,“ sprach sie, „schlau von Verstand,
Nie um Vorsicht ist es dir bange —
Nun, wohl an, bei der Erde Rund,
Bei des Himmels mächtiger Weite,
Bei der Styr in der Tiefe Grund

325 Schwör' ich den höchsten aller Eide,
Der auch den Göttern als höchster gilt:
Wahrlich, ich führe nichts Arges im Schild!
Sondern ich denke ob allem so nach,
Dir zu raten, als ob ich in Wangen,
Endlich zu einem Entschluß zu gelangen,
Selbst mir in gleichem Ungemach
Raten würde, von Gram umfangan.

Wisse, nicht ist mein Busen von Erz,
Warm empfind' ich für Leiden und Schmerz,
Kann des unglückseligen Armen
Mich auch, voll Mitleid, tröstend erbarmen!“

Also sprach sie und wandelte schnell
Vor ihm dahin, mit eiligen Tritten
folgte der göttliche Held auf der Stell',
Bis sie den Eingang zur Grotte beschritten,
Wo er den Sessel zum Sitz erkor,
Auf dem Hermes soeben gefessen.
Speise setzte die Nymphe ihm vor,
Wie sie sterbliche Menschen essen.

Nun sie ihm gegenüber saß,
Nahm sie Ambrosia aus den Händen
Ihrer Mägde; göttliches Naß,
Nektar auch eilten sie ihr zu spenden.

350 Als sie die Hände erhoben zum Mahl
Und es drauf in kurzem beendet,
Sprach Kalypso, zum Helden gewendet:
„Sohn des Laertes, da du einmal

fest beschloffen von mir zu scheiden,
Um die Heimat wieder zu schaun,
Möge dich Glück auf der Fahrt begleiten.

Aber wüßtest du, welche Leiden
Dich noch erwarten, eh' du die Au'n
Deiner Heimat betreten wirst, traun,
Gerne bleibst du bei mir in der Grotte,
Ob du auch stets nach der Gattin verlangst,
Ob du in Sehnsucht um sie nur bangst,
Macht' ich dich doch zum unsterblichen Gotte!
Denn an Schönheit und Angesicht
Kann sich jene mir nicht vergleichen,
Auch der Sterblichen Schönste wird nicht
Je der Unsterblichen Schönheit erreichen!“

375 Zu der erhabnen Nymphe darauf
Sprach Odysseus, der erfindungsreiche:
„Daß ich die Gattin mit dir vergleiche,
Wahrlich, o Göttin, geb' ich auf.
Penelopeias Reize verbleichen,
Wollt' ich sie deiner Schönheit Gewalt,
Deiner hoheitsvollen Gestalt

In Verblendung irgend vergleichen,
Ist sie doch nur ein sterbliches Weib,
Dir blüht jugendlich ewig der Leib!

Und doch muß sich mein Herz verzehren,
Ach, in Sehnsucht von Tag zu Tag,
Daß ins Vaterland heimzukehren,
Mir die Stunde erscheinen mag.

Wenn auch ein Gott mich verfolgt und quält
Auf der dunkel wogenden See,
Dulden will ich's, lange zu Weh
Ist mein Busen und Leiden gestählet,
Denn schon vieles hab' ich ertragen,
Schrecken hat mich im Krieg umgraut,
Schrecken hab' ich zur See geschaut,
Mag dies Letzte mich auch noch schlagen!“

Also sprach er. Es sank die Sonne,
finstere Nacht sank dunkel herab,
In das Inn're der Grotte begab
Sich Odysseus mit der Göttin, in Wonne
Sich zu erfreuen der Liebe und Lust,
Dicht bei einander Brust an Brust.

400 Als die rosige Eos erstand,
Legte Odysseus, der göttliche Duldner,
Mantel und Leibrock sich um die Schulter,
Und mit strahlendem Silbergewand
Eilte die Nymphe den Leib zu schmücken,
Schlang um die Hüften des Gürtels Glanz,
Um auf das herrliche Haupt den Kranz
Mit dem gewebten Schleier zu drücken.

Drauf besorgt sie eiligst zum Reisen
Alles Nöt'ge dem Helden und bietet
Eine Art ihm, handlich aus Eisen,
Doppelt geschliffen und fest geschmiedet.
Aus Olivenholz war der Griff,
Schlank und vorzüglich ausgestattet,
Gab ihm das Beil auch mit schneidigem Schriff,
führte zum Strand ihn, der reich beschattet
War von Pappeln, den Erlen belebten
Und wo Tannen wolkenhoch strebten.
Holz war vorhanden, das Jahre gedorret,
Wie man's verwendet beim Bau einer Flotte.
Als sie den laubumschatteten Ort
Ihm gezeigt, ging sie heim zur Grotte.

425 Nun er sich zur Arbeit gewandt,
Ging sie ihm leicht und schnell von der Hand.
Zwanzig Bäume erlagen den Hieben,
Und nun formten sie Streich auf Streich,
Glatt auch wurden sie emsig gerieben,
Und die Richtschnur machte sie gleich.
Als die Göttin mit Bohrern erschienen,
Da durchbohrt er die Balken gewandt,
Die er mit Klammern, Pföcken und Schienen
Und mit Nägeln zum Floße verband,
Just so groß wie ein Kastschiff zu schauen,

Das ein erfahrener, kundiger Mann
Mit geräumigem Boden zu bauen
Zur Schiffahrt auf dem Meere, erfann.
Ihm gleich war auch das Floß an Größe.
Rippen wurden zum Decke gefast,
Planfen umschlossen der Wände Blöße,
Hochauf strebte der schlanke Mast,
Sich mit der Raa im Kreuz zu verschränken.
Auch ein gezimmertes Steuer erstand,
Um das Fahrzeug sicher zu lenken.
Dann versah er es überall
Rings mit Ruten vom Weidenbaum,
Gegen der rollenden Wogen Prall
Und mit Geröll in des Bodens Raum,
Leinwand brachte Kalyppo dann,
Ihm daraus ein Segel zu schneiden.
Kunstvoll vollends das Werk zu bereiten,
Knöpfte er Tane und Keinen daran.
Drauf mit Hebeln emporgehoben
Ward das Floß ins Meer geschoben.

450 So war der vierte Tag genaht.
Alles war fertig. Am fünften entsandte
Ihn die Nymphe. Nach stärkendem Bad
Hüllte sie ihn in duft'ge Gewande.
Auf den Weg noch gab sie ins Floß
Ihm zwei Schläuche; gefüllt war der eine
Voll von dunklem, feurigem Weine,
In den andern, den größeren, goß
Sie ihm Wasser und gab auf die Reise
Einen Korb mit allerhand Speise.

Als sie ihm sächelnd nun Wind gesandt,
Läßt sie die Segel sich blähend schwellen;
Er, das Ruder in kundiger Hand,
Steuert hinaus auf die hohen Wellen.

Schlaf blieb immer den Augen fern.
Nach den Pleiaden nur sah er immer,
Nach des Bootes spät schwindendem Stern
Und der Bärin glänzendem Schimmer,
Die, auch des Himmels Wagen genannt,
Immer im Kreise sich drehet und wendet,
Wie verändert den eignen Stand,
Und nach Orion das Auge gewandt,
Wie in Okeanos fluten endet.

Eingedenk blieb er immer des Winf's,
Den ihm die Göttin gegeben beim Scheiden,
Von den Gestirnen möglichst links
Auf dem Meere das Floß zu leiten.

475 Siebzehn Tage bereits durchfuhr
Er des Meeres gewaltige Wogen,
Am achtzehnten erschien die Spur
Der Gebirge, von Schatten umzogen,
Des Phäakenlands, das er nah
Aus des Meeres dämmerndem Weben,
Einem Schild gleich glänzend, sich heben
Mit Entzücken und Wonne sah.

Eben lenkte Poseidon die Schritte
Heim aus der Aethiopen Land,
Da von der Solymer Berge Rand
Sah er das Schiff in der Berge Mitte.

Mehr noch nahm sein Grimm überhand,
Schüttelnd das Haupt, vor Horn sich bäumend,
Rief er die Worte, von Wut aufschäumend:

„Weh' mir, hat der Himmlischen Plan,
Seit ich zu den Aethiopen geschritten,
Wirklich diese Veränderung erlitten,
Seh' ich ihn doch dem Phäakenland nah,
Soll denn Odysseus am Ende der Leiden,
Alle Not ihm beendet sein?“

Ha, ich jag' ihn ins Elend hinein,
Will ihm unsäglichen Jammer bereiten!“
Sprach's und erregte der Wolken Heer,
Hob den Dreizack, die Wogen zu türmen,

500 Rief im Umkreis den tosenden Stürmen,
Trieb Gewölke ob Land und Meer,
Nacht ward's überall rings umher.

Ost und Süd in wütendem Toben,
Mit dem Westwind waren erwacht;
Auch des eifigen Nordsturmes Macht
Hatte gewaltige Wogen erhoben.

Doch Odysseus fühlte das Herz
Und die Knie bang erzittern,
Rings umtoßt von droh'nden Gewittern,
Sprach er voll Anmut in grimmigem Schmerz:

„Weh', was ist mir noch alles beschieden,
Ach, mir Armen, in kommender Zeit,
Wahr hat die Göttin prophezeit,
Die verkündete, eh' sich in Frieden
Mir die heimische Küste zeige,
Hatte im Meer mein droh'nde Gefahr,
Und den Kelch des Leidens, fürwahr,
Müße geduldig ich trinken zur Weige!
Alles wird mir nun wahrlich erfüllt!
Wehe, wie Zeus das Meer aufstürmet,
Wie er mit Wolken den Himmel umhüllt,
Wie es von allen Ecken her stürmet!“

525 Ach, ich kämpfe vergebens an,
Tod und Verderben seh ich mir nah'n!
Dreimal selig und viermal vor allen
Preis' ich der Danaer mutige Schar,
Die in Trojas Gefilde gefallen,
Kämpfend für der Utriden Paar!
Warum war mir nicht der Tod auch beschieden,
Als die Troer in Ueberzahl
Auf mich gerichtet der Speere Stahl
In dem Kampf um den Leib des Peliden?
Hätten doch in der Erde Schoß,
So daß ewigen Ruhm ich fände,
Mich gesenkt der Achäer Hände,
Und nun ward mir das bittere Los,
Daß ich in schmachlichem Tode ende!“

Bei dem Worte erhob sich im Flug
Eine gewaltige Woge mit Tosen,
Die das Floß nach vorn herumschlug.
Weinweg ward er vom floße gestoßen,
Und das Steuer entfliegt ihm mit Hast,
Fürchtbar frachend zerplittert der Mast,
In der Stürme und Wogen Gedrange
Stürzt das Segel zugleich mit der Stange.
Lange auch bleibt er unter der Flut,
Immer, mag er auch kräftig ringen,
Will's ihm nicht, über der brandenden Wut
Sich emporzuhalten, gelingen,
Weil das Gewand, das die Nymphe ihm schenkte,
Schwer ihn belastend zur Tiefe senkte.

550 Als er nun endlich wieder empor
Sich gerungen aus Meerestiefen,
Brach er mit Ekel die Wasser hervor,
Die auch vom Scheitel ihm troffen und liefen.
Aber in all der schrecklichen Not
Hatte des floßes er nicht vergessen,
Sondern er kämpfte, fahn und vermessen,
Sich hindurch und vermied den Tod.
Endlich gelang's ihm, die flut zu bezwingen
Und sich zum Sitze aufs floß zu schwingen.

Jezo trieb das floß wie ein Ball
In der Wellen wirbelndem Schwall.
Wie wenn durch herbsteiche flur vom Norde,
Dicht an einander gekettet, verdorrte
Disteln hierhin und dorthin gefegt,
Rings nach allen Seiten hin stieben,
So auch ward es, vom Sturm bewegt,
Hierhin und dorthin im Meere getrieben.
Hatte der Nord es wütend erfaßt,
Faßt es der Süd schon mit grimmiger Hast,
War es dem Ostwind eben entgangen,
Hielt es der Westwind im Banne gefangen.

575 Doch Leukothea hatt' ihn erschaut,
Kadmos' schönfüßige Tochter, ein Wesen,
Ino genannt; da sie sterblich gewesen;
Menschlich geredet, mit menschlichem Laute

Hatte sie unter den Menschen auf Erden,
 Ehe die Götter im tiefen Meer
 Göttlich die liebliche Jungfrau ehrten;
 Sein, der lange geirrt umher,
 Sich zu erbarmen, enttaucht sie den Wogen,
 Gleich dem Wasserhuhn kam sie geflogen,
 Setzte zu ihm sich aufs Floß und sprach:
 „O du Unseliger, sprich, weswegen
 Konnt'st du Poseidons Horn erregen,
 Daß auf dich herein Leiden brach?
 Mag er Ränke auf Ränke ersinnen,
 Dich zu verderben, du wirst ihm entrinnen!
 Den ich dir gebe, befolge den Rat,
 Scheu'st du bedachtsam doch in der That,
 Wirf zunächst die Kleider vom Leibe,
 Wohin auch in der strömenden Wut,
 Ohne Steuer es herrenlos treibe,
 Springe herab vom Floß in die Flut.
 Breite die Arme, versuche zu schwimmen,
 Denn dir bestimmt es der Götter Hand,
 An der Phäaken Inselnd,
 So dich rettend, den Strand zu erklimmen.
 Auf denn, du sollst um die Brust getrost
 Diesen unsterblichen Schleier schlingen,
 Sage nicht, ob dich die Flut umtost,
 Ob dich des Todes Schauer umringen!
 Aber sobald du die Küste kaum
 Eben ergriffen mit beiden Händen,
 Dann erfasse des Schleiers Saum,
 Wirf ihn, indeß sich die Blicke wenden,
 Weit von der Küste ins Meer hinab!“

600

Also sprach die Göttin und gab
 Ihn den Schleier und tauchte nach unten,
 Gleich wie das flüchtige Wasserhuhn
 Untertaucht, und so war sie nun
 In den schwarzen Wogen verschwunden.

Doch der herrliche Dolder sann,
 Daß er das Richtige nicht verfehle,
 Seufzete tief auf, und endlich begann
 Er zu seiner erhabenen Seele:
 „Wehe, mit trügerisch tückischem Groll
 Will ein Gott mich wieder umspinnen,
 Daß ich das Floß verlassen soll —
 Nein, ich will etwas andres beginnen,
 Ganz in der ferne nur, seh' ich das Land
 Wo, wie die Göttin mir zugestand,
 Mir bestimmt sei, mein Heil zu gewinnen.“

625

Aber ich weiß es, was ich jetzt thu',
 Dieses erscheint mir wahrlich das beste,
 Da sich die Balken im Floße als feste
 Mir bewähren, verharr' ich in Ruh',
 Dulde, was immer das Schicksal bereitet!
 Doch sobald in der Wogen Macht
 Verstünd das Floß zusammenkracht,
 Schwimm' ich, weit die Arme gebreitet!“

Als so ihn bangend noch Sorgen umschweben,
 Sieht er, das hatte Poseidon vollbracht,
 Einen Wasserberg turmhoch sich heben,
 Der ihn jählings umflutend begräbt.

Wie ein Windstoß, wo Spreu geschichtet,
 Die er hoch in die Lüfte erhebt,
 In dem Haufen Verwirrung anrichtet,
 Also brechen die Balken im Floß.

Aber Odysseus sollt' es gelingen,
 Sich auf einen der Balken zu schwingen,
 Sah, wie ein Reiter nun sitzet zu Ross,
 Riß von dem Leibe sich schnell das Gewand,
 Das Kalypso ihm jüngst gespendet,
 Mit dem unsterblichen Schleier umwand
 Er sich die Brust, und vornübergewendet,
 Stürzt er hinab in des Meeres Schoß,
 Schwimmend enteilt er mit kräftigem Stoß.

650

Als ihn der Herrscher Poseidon erblickte,
 Fuhr er empor, und fürchterlich nickte
 Grübelnd das Haupt, von Unmut erregt;

Sprach er, tief von Schmerzen bewegt:
 „Irre so hin auf des Meeres Pfaden,
 Immer von Not und Jammer beladen,
 Bis es dir schließlich dennoch gelang,
 Deinen Schritt zu dem Volke zu lenken,
 Das Kronions Hände begnadet —
 Aber ich hoffe, dein Leben lang
 Sollst du der jetzigen Leiden gedenken!“
 Sprach's und hob die Geißel zum Schlag,
 Trieb die mähenumsflatterten Pferde
 An, und heimwärts nach Negae kehrte
 Er zurück, wo die Wohnung ihm lag.

Andres ersann Athene nun:
 Alle die Winde, die sich erhoben,
 Ueber das Meer hin wütend zu toben,
 Schlag sie in Fesseln und hieß sie ruh'n.
 Nur den Nordwind noch rief sie auf,
 Daß er die Wogen brechend bezähme,
 Und daß Odysseus in eiligem Lauf
 Zu dem Volk der Phäaken käme,
 Froh entflöhe der droh'nden Bedrängnis
 Und des Todes ihm nah'nden Verhängnis.

675

Schon zwei Tage trieb er dahin
 Und zwei Nächte auf hohem Meere,
 Immer das Eine bedachte der Sinn,
 Wie er des grimmigen Tod's sich erwehre.

Als nun wieder am dritten Tag
 Eos sich aus der Flut erhoben,
 Schwieg der stürmenden Winde Toben,
 Herrlich blaute der Himmel, es lag
 Glänzend das Meer. Als ihn nun die Welle
 Hoch im Schwunge emportrug, sah
 Forschenden Blick's er das Ufer nah,
 Und zum Landen günstig die Stelle.

Wie wenn Kinder, von Wonne beseelt,
 Auf den Vater, der leidend gewesen,
 Den viel bitt're Schmerzen gequält,
 Blicken, da er wieder genesen,
 Der von dem Dämon, der ihn gebannt,
 Fest auf's Krankenlager gebettet —
 Durch der Götter gnädige Hand
 Vom böartigen Uebel errettet —

700

So sah Odysseus das Land und den Wald
 Wonnig mit Freuden vor sich prangen,
 Und sein Streben war, möglichst bald
 Mit den Füßen das Land zu erlangen.
 Doch so weit nur entfernt, wie etwa
 Eines Rufenden Worte tönen,
 Hört er die Felsen fern und nah
 Dumpf das gewaltige Meer umdröhnen.
 Grauenvoll klang es wie Donnergeroll
 Wieder zurück rings von den Gestaden,
 Wo die Brandung, sich bäumend, schwall,
 Spritzend des Meeresschaums sich zu entladen.
 Buchten nicht gab es, um ein Schiff
 Vor dem Winde dort anzulegen,
 Klippen und Felsen und Riff an Riff
 Starren vom Ufer ihm trostlos entgegen.

Und Odysseus bebte das Herz,
 Beßten die Knie mit Zittern und Bangen,
 Tiefe, schwere Seufzer entranzen
 Sich der Brust, und er rief voll Schmerz:
 „Weh' mir, wo Zeus jetzt wider Verhoffen
 Land mir endlich erscheinen ließ,
 Steht, wohin mein Auge auch stieß,
 Aus dem Meere kein Weg mir offen.
 Zackige Klippen umgürten den Strand,
 Und hoch brandend brüllet die Welle,
 Glatt steigt aus dem Wasser die Wand,
 Tief ist das Meer an des Ufers Stelle,
 Grund kann keiner der Füße gewinnen,
 So ist's unmöglich, der Not zu entrinnen.“

725

Und versuche ich hier mein Glück,
 Wird mich die rollende Woge packen
 Und mich zermalmen an felsigen Zacken.

Schwämme ich aber weiter zurück,
 Ob ich abschüssig das Ufer finde,
 Auch dann hoff' ich kein Retten mehr
 Vor dem heftig tosenden Winde,
 Denn es schleudert mich dann in das Meer;
 Könnte nicht auch, mich hier zu verletzen,
 Jrgend ein Dämon, zornig erregt,
 Ein Meerungetüm auf mich hegen,
 Wie Amphitrite sie tausendfach hegt?
 Denn wie sollte sein tödliches Hassen
 Von mir der Erderschütterer lassen?
 Als er noch zweifelnd solches erwägt,
 Hebt ihn die Woge empor, und er schlägt
 fast schon gegen die felsige Kette,
 Wo er die Haut sich geschürft am Gestein
 Oder den Tod erlitten hätte
 Mit zerbroch'nem, zermalntem Gebein,
 Wenn nicht Pallas den Rat ihm gegeben,
 Daß er die Klippe im Wogendrang
 Mit den beiden Armen umschlang.
 Keuchend versuchte er hier zu schweben,
 Bis die Woge vorüberschlug.
 Dieser Gefahr, schien's, war er entflohn,
 750 Als die Woge, von neuem mit Droh'n
 Rückwärts rollte. Weit hinaus trug
 Sie ihn in die Fluten, die hohen.
 Wie am Polyp, der aus tiefem Meer
 Losgetrennt wird, feinege Reste
 An der saugenden Warze Geäste
 hangen, also am felsen umher
 sah man, den er klammernd umfangen,
 Stücke zerrissenen fleisches hangen,
 Während die Woge ihn gänzlich verhüllt.
 Wahrlich jetzt wäre, dem Schicksal entgegen,
 Sich'rem Tod der Dulder erlegen,
 Hätt' ihn nicht Pallas mit Scharfsinn erfüllt.
 Denn er hob sich empor aus der Brandung,
 Wo das Ufer sich abwärts neige,
 Und sich eine Bucht günstig zeige,
 Auszuspäh'n zu sich'rer Landung.
 Und so schwamm er, und glücklich erreicht
 War des herrlichen Stromes Ende.
 felsenlos war das Ufer und leicht,
 Vor dem Wind geschützt das Gelände.
 Brünstig betend hob er die Hände,
 Da er den strömenden Gott erkannt:
 „Wer du auch sein magst, an den ich mich wende,
 775 Höre mich, den Poseidon gebannt,
 Der des Meeres Gefahren entflohen,
 Sind doch Menschen, die Leiden umfahn,
 heilig den Göttern auch, heilig den hohen,
 Wenn sie Hilfe ersiehend, nah'n.
 Siehe mich also dir nahen, mich Armen,
 Deinem Gewässer und deinem Knie,
 Daß ich Jammer und Not entflieh',
 Wolle dich meiner gnädig erbarmen,
 Herrscher, mag mich auch Not umgrau'n,
 Deinem Schutze will ich vertrau'n!“
 Sprach's, da hemmte der Gott die Fluten,
 Stille lagen sie nun und ruhten,
 freundlich geleitet zum seichten Strand,
 Sanften die Knie ermattet nieder,

Kraftlos entfiel ihm die nervige Hand.
 Todmatt das Herz, geschwollen die Glieder,
 Rann aus der Nase ihm und dem Mund
 Wasser des Meeres, endlose Bäche,
 Sprachlos sank er, entkräftet von Schwäche,
 Atemlos hin auf der Erde Grund.
 Als der Atem dem göttlichem Dulder
 Und die Besinnung wiedergekehrt,
 Band er den Schleier sich los von der Schulter,
 Den Leukothea ihm gewährt,
 Eilte, zum flusse sich hinzuwenden,
 800 Warf ihn hinab in die Wellen mit Hast,
 Und als die salzige flut ihn erfasst,
 fing ihn Iuo auf in den Händen.
 Endlich entstieg er dem Ufer am fluß,
 Streckte auf schilf die ermatteten Glieder,
 Biegte zur Erde sich tief hernieder
 Und umfing sie mit brünstigem Kuß.
 „Weh' mir,“ begann er, „was soll ich noch leiden,
 Wenn ich die schauerlich finst're Nacht
 Hier an des Stromes Ufer verbracht?
 Wird es mir nicht Verderben bereiten,
 Da ich matt und entkräftet bin?
 Eiskalt unten vom Strome wehet
 Immer der Wind, eh' die Sonne erstehet!
 Kimm' ich zum waldigen hügel hin,
 Ruhe und schlaf im Gesträuch zu finden,
 Daß mir frost und Ermattung schwinden,
 Werd' ich vielleicht, wenn schlaf mich erfreute,
 Reißender Tiere willkommenen Beute!“
 Troß des Zweifels kam er zum schluf:
 Dort hinaus zu gehen zum Walde,
 Der dicht auf den strömenden fluß
 Niedersah von der hügligen Halde.
 Im dichtgewach'nen Gehölze fand
 825 Er ein Dickicht, hinein sich zu flüchten,
 Wo ein Ölbaum, grün mit Früchten,
 Und ein wilder daneben stand.
 Nie ward der Ort von Winden getroffen,
 Die rings nasse Schauer entfacht,
 Stand dem Strahle der Sonne nicht offen;
 Regengüsse, die niedertroffen,
 Waren unschädlich, so dicht überdacht
 Waren die Zweige, ringsum verkettet.
 Hier, wo Odysseus Unterkußt fand,
 Bückt er sich nieder; hoch mit der Hand
 Ward ein breites Lager gebettet.
 So viel Blätter schafft er herbei,
 Daß vor Nordsturm die trauliche Stätte,
 Wenn er noch so getoßet, zwei,
 Ja drei Männer geborgen hätte.
 freudig ward ihm das Herz erfüllt,
 Als er so dalag von Blättern umhüllt,
 Wie wenn auf entlegenen fluren
 Einer in Asche das Feuer zwängt
 Und den Samen der flut so fängt,
 Daß sie ferne den menschlichen Spuren
 Nicht sich entfache zum vollen Brand —
 Also lag Odysseus und verschwand
 In dem Laube. Athene goß
 850 Auf die Augen ihm lieblichen schlummer,
 Daß er genesen von Mühen und Kummer,
 Da er die lieben Wimpern schloß.

Emil Zrnischer.